

# Beilage zum Halleschen Tageblatt.

Nr. 249.

Donnerstag, den 24. Oktober.

1878.

## Zur Abgeordnetenwahl für Halle und den Saalkreis.

Halle, den 23. Oktober. Vom Comité der liberalen Partei war auf gestern Nachmittag eine Versammlung der Wahlmänner aus dem Saalkreise und aus Halle berufen, in welcher eine Verabredung über denjenigen Kandidaten herbeigeführt werden sollte, welcher den gesammten Wahlmännern für die in aller nächster Zeit bevorstehende Abgeordnetenwahl empfohlen werden sollte. Die Versammlung verlief überaus ruhig und wurden die Verhandlungen daher auch schnell abgemittelt.

Der zum Vorkommenden gewählte Banquier Vetsche nahm zunächst das Wort, um in kurzen Worten des verstorbenen Abgeordneten, des Justizrath Fritsch, zu gedenken, welcher drei Mal sich dem Amte eines Abgeordneten für Halle und den Saalkreis unterzogen hat. Redner schilderte ferner in einem Rahmen die umfangreiche und erfolgreiche Thätigkeit des Heimgegangenen in bürgerlichen Berufen und forderte schließlich die Anwesenden auf, das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Häuten zu ehren. Um Weiteren be sprach Redner die vom Comité bisher entfaltete Thätigkeit, seitdem Justizrath Fritsch Ende vorigen Jahres dem Comité die Unmöglichkeit einer nochmaligen Mandatsannahme wegen überannahmender Kränklichkeit zu erkennen gegeben hatte. Das Comité trat bereits im Frühjahr dieses Jahres wiederholt zusammen und wurde beschäftigt, im August etwa eine große Versammlung zu berufen. Die Wahlorganisationen für den Reichstag brängen jedoch das Vorhaben in den Hintergrund und konnten erst nach Beendigung der ersten erforderliche weitere Schritte, nachdem inzwischen der Tod des Justizrath Fritsch erfolgt war, gesetzmäßig werden. Das Comité ist nicht in Vergessenheit gewesen betreffs in Vorschlag zu bringender Herren und sind von diesen zu nennen: Justizrath Fiebiger, Kantor Sellingshaus, Fabrikant Ernst und Kreisgerichtsrath Meyer.

Das Comité befand sich in der Lage, alle diese Herren gleichmäßig empfehlen zu können, bei näherem Eingehen jedoch fand es sich, daß einer dieser für die diesmalige Session des Abgeordnetenhauses nicht einen Mandat folgen sollte und dieser eine war Justizrath Fiebiger. Es läßt sich annehmen, daß Justizrath Fiebiger allen Wählern bekannt ist, da namentlich seine Amtstätigkeit in hiesigen Angelegenheiten als eine recht erspriechliche ihn in die weiteren Kreise dieses persönlich, theils namentlich eingeführt hat. Das Comité wurde von dem Gedanken getragen, daß der Mann den Willen hat, ein Mandat für das Abgeordnetenhaus anzunehmen, der erprobt ist in seiner liberalen Gesinnung. Erst seit Kurzem ist dieser Entschluß so zu sagen rechtskräftig im Comité geworden und war es wünschenswert, Herrn Fiebiger seinen Wählern gegenüber auszusprechen zu lassen, weshalb Redner bemerkt das Wort gab. Hr. Justizrath Fiebiger: Wenn ich dem Wunsche meiner politischen Freunde folgend mich Ihnen als Kandidat vorstelle, so bekenne ich, daß ich mir Ihre Wahl zu außerordentlicher Ehre rechnen würde und daß ich in vollster Einmündung mit der politischen Richtung mich zu befinden glaube, die in Ihrem Wahlkreise die herrschende ist. Von der Auffstellung eines detaillirten Programms werden Sie mich embinden. Meine Person und meine politische Haltung ist Ihnen bekannt. Ich bin bereit, auf spezielle an mich gerichtete Fragen zu antworten. Kämgst vor 48, in jener Zeit des Absolutismus und der deutschen Ohnmacht, war meines Herzens Sehnsucht die Einheit Deutschlands und eine konstitutionelle Regierung. Ich habe in meinen Kreisen, und nicht ohne Erfolg, für diese Ideen gewirkt und bin stets dieser Fahne treu geblieben, die man die nationale liberale nennt.

Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Worten richtete Justizrath Fersfeld die Frage an Justizrath Fiebiger, wie er sich stelle zu dem neueingubringenden Unterrichtsgeetze. Seine Ansicht gebe dahin, daß es die Aufgabe des zu wählenden Abgeordneten sein müsse, die gestrichelte Stellung des Ministers Falt nach Kräften zu thun.

Hr. Justizrath Fiebiger erwiderte, er würde es als ein Unglück erachten, wenn die Haltung, welche der preussische Staat in den kirchlichen Fragen der Gegenwart angenommen hat, und welche im Wesentlichen die Signatur des Ministerii Falt ist, verlassen werde. Er beklage, daß die handelsamtliche Gesetzgebung für Viele die Veranlassung sei, die kirchlichen Beziehungen Preis zu geben. Er hielt diese Bestimmungen im Prinzip für durchaus richtig zur Abwehr der hierarchischen Bestrebungen, für notwendig und auch in Rücksicht der protestantischen Kirche für unumgänglich, weil für die katholische Kirche eine besondere Gesetzgebung nicht aussehbar war. In Betreff der kirchlichen Organisationsgeetze sei er der Ueberzeugung, daß die dadurch herbeigeführte Anreicherung des Vorkamms, Theil zu nehmen an den kirchlichen Interessen, eine Lebensbedingung dieser Interessen ist. Endlich sei er der Ueberzeugung, daß der Kampf, den unser Staat zur Bewahrung seiner Selbständigkeit gegen die übergründende römische Hierarchie führe, nicht erlahmen dürfe und daß der etwaige Rücktritt des Ministerii Falt in dieser Beziehung zu beklagen sein würde.

Herr Professor Haym sprach seine Freunde über die Verne aus, mit welcher Herr Justizrath Fiebiger die Frage beantwortet habe. Er (Redner) habe nicht geglaubt, daß heute politische Fragen ventiliert werden würden. Es sei nur zu natürlich, daß man an diese neue Wahl mit einer gewissen Ermüdung oder Verdrießlichkeit herangehe. Alle Kräfte seien an die Reichstagswahl angelegt und schon nach wenigen Wochen habe Fritsch's Tod geboten, eine Abgeordnete

wahl vorzunehmen. Bei der Wahl für den Reichstag habe man in einer furchtbaren Krisis gestanden und ein solches unmittelbares Interesse wie bei dieser, fühle sich an die gegenwärtige Wahl nicht. Er glaube nicht, daß das Unterrichts-Geetz in dieser Session zur Sprache kommen werde. Im Weiteren wies Redner auf die Bedeutung des Landtages dem Reichstag gegenüber hin und war der Ansicht, daß man sich als politischer Mann ein schlechtes Zeugnis geben werde, wenn man nur im Großen und nicht auch im Kleinen treu sein wolle. Es handle sich darum, Krisen vorzubeugen und im gewöhnlichen Gange der politischen Dinge mit Besonnenheit die politische Entwicklung des Vaterlandes zu fördern. Immer sei dies noch ein ziemlich unfertiger Bau, der noch gestiftet werden müsse, und wodurch könne dies besser gelingen, als durch die gesunde Entwicklung des Staates, der der maßgebende sei für das neue Deutschland. Die Aufgabe, mit der man sich jetzt beschäftigt, sei nach seiner Meinung eine außerordentlich einfache. Die Gesichtspunkte zur Einrichtung der Wahl lagen auf der Hand und sei der eine große Gesichtspunkt bereits vom Vorstehenden hervorgehoben. Diese Wahl sei in derleißen Richtung vorzunehmen, welche seit vielen Jahren lebend gewesen. Man habe kein neues Programm in die Welt zu schicken und auch Justizrath Fiebiger habe ganz in diesem (Redners) Sinne die Ablegung eines förmlichen Glaubensbekenntnisses abgelehnt. Allen sei er bekannt als ein liberaler Mann, der innerhalb der liberalen Prinzipien mit Mäßigkeit und Besonnenheit die Fundamente in der Reichs-Gesetzgebung auszubauen bemüht sei. Man wolle ferner einen Mann, der sich mit Treue und Hingabe seinen parlamentarischen Pflichten widme, wie Fritsch es gethan, dem auch ein dankbares Andenken gewahrt bleiben würde. Dieser Mann war ein Vetter, wie es auch Herr Fiebiger sei, und erinnere er daran, daß die nächste Sitzung des Landtages wesentlich zu thun haben werde mit den Einführungsgeetzen der neuen Reichs-Justiz-Organisation. Es sei also nöthig, einen Mann in das Abgeordnetenhaus zu wählen von juristischer Kenntniß und juristischen Erfahrungen. Es sei häufig die Klage, daß es im Abgeordnetenhaus nicht fehle an Stimmen und Antragstellungen, auch nicht an Rednern, dagegen aber an arbeitenden Kräften. Da sei es neue Pflicht, einen Mann zu sichern, der in voller Mäßigkeit, Eifer und Arbeitskraft stehe und entschlossen sei, sich den parlamentarischen Arbeiten zu widmen. Er drückte, daß dies auch ein Gesichtspunkt sei. Ferner sei es die Pflicht des Comité's gewesen, nicht hinauszuweichen über die im hiesigen Kreise einheimischen. Hände sich im hiesigen Volkrecht vielleicht auch zu wenig Ehrgeiz zu einer Kandidatur, so fehe es doch an Kräften nicht. Der Mann, den man präsentire, sei einer der zu diesem Amte begabtesten und berufensten. Auch die Wähler vom Lande seien wohl damit einverstanden, daß die Justizrath Fiebiger aus der Stadt war, auch diesmal die keine Privilegie zugestanden würde, daß man aus der Mitte der Stadt Halle einen Kandidaten bringe. Das seien alles die Motive, die das Comité bewegen hätten. Hr. Justizrath Fiebiger vorzujagen. Das aber betone er noch einmal, daß dieser Mann seit einem Menschenalter an demselben politischen Stränge mit der liberalen Partei gezogen habe, daß er seit 48 immer mit dieser gegangen und gewirkt habe als ein altbewährter Genosse dieser Partei. Keine Gefahr sei vorhanden, daß man einen Mißgriff mit dieser Wahl thue, daß vielmehr Herr Justizrath Fiebiger den Eifer, den er im städtischen Interesse so reich entfaltet habe, auch auf einer höheren Stufe des politischen Lebens entfalten werde.

Hr. Justizrath Fiebiger: Meine geehrten Herren! Ich kann nur wiederholen, wie große Ehre ich darin erblicken würde, Ihre Abgeordnete zu sein. Ich betrachte mich durchaus als zu Ihnen gehörig; hier ist mein Vaterland, hier der Boden, auf dem ich geboren und erzogen bin und auf dem ich bis auf eine kurze Zeit von etwa 10 Jahren stets gelebt habe. Halten Sie sich versichert, daß mein Dank für die mir erwiesene Ehre der sein wird, daß ich in Ihrer Gesinnung handle.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen erfolgt die Abstimmung, welche das bereits mitgetheilte Resultat ergab: Die Anwesenden (161) erklärten sich einstimmig mit der Wahl des Justizrath Fiebiger einverstanden. Der hierauf vom Prof. Haym verlesene und durch die Zeitungen zu erlassende Aufruf wurde mit geringen Modifikationen angenommen.

## Socialas aus Italien.

Ein bekannter Nationalökonom, Vocabo, stellt folgende Vergleichung auf. In England empfängt der Arbeiter vom Probrut 56%, der Kapitalist 21, der Staat 23, für Frankreich ergibt das Verhältniß 47, 36 und 17, in Italien hingegen kommt auf den Arbeiter nicht mehr als 17-20%, also höchstens  $\frac{1}{2}$  des Reinertrags. So erzeugt denn auch Italien vom Befahr nur 10% gegen das Doppelte in Deutschland und das 3/4fache in England. Diese Zahlen mögen als Rahmen dienen für das Bild, welches der Italiener Angelo Umilia, Professor in Neuchâtel, in seinem kürzlich erschienenen Werte von den socialen Zuständen seines Vaterlandes entwirft, ein wahres Bild des Schredens und Jammers.

Der Bauer sieht fast überall auf der denkbar niedrigsten Stufe der Existenz, befristet sich auf der elendesten Nahrung, Wohnung, Kleidung und ist tief verfunken in Schmutz, Unwissenheit und Aberglauben. In manchen Gegenden kommt das Stumpf- und das Erschöpfungsfeber, die Pellagra hinzu, um ihn völlig auszumergeln. Die

Arbeitszeit des Tagelöhners steigt bis zu 14 Stunden (Apulien), während sein Lohn oft kaum 35 Pf. beträgt. Eine Arbeiterin in den venetianischen Perlenfabriken erhält gar nur 20-26 Pf. In der Provinz Como arbeiten in den Seidenfabriken 2000 Kinder unter 9 Jahren bis zu 15 Stunden den Tag für 10-15 Pf.! Dabei sind die Lebensmittel durch den Zwangscours des Papiergeldes um 10-15 % hinaufgetrieben, das Kilogramm Brod bis zu 40 Pf.

Unter solchen Umständen ist es freilich kein Wunder, daß die Auswanderung nach Mittel- und Nordamerika im größten Stille jahraus jahrein vor sich geht, zum Bedruß der einheimischen Arbeiter, welche die welschen Brüder ungefähr so betrachten, wie die Weißen in Californien die Chinesen. Auch nach Südamerika gehen aus Genua fort und fort große, mit Auswanderern überfüllte Schiffe ab. Dabei nimmt die Verarmung stetig zu. Der sehr beträchtliche Armenfond liefert jährlich über 67 Millionen Mark, mehr als die Hälfte davon geht aber für Verwaltungskosten auf, und  $\frac{1}{10}$  nimmt der Fiskus. Venedig hatte zu Ende vorigen Jahrhunderts nur ein paar Tausend Hilfsbedürftige, seit Jahrzehnten jedoch steigt deren Ziffer und wird jetzt auf 40000 angegeben, bei abnehmender Bevölkerungszahl.

Von der Lage der 69000 Staatsbeamten mag die Thatsache einen Begriff geben, daß etwa  $\frac{2}{3}$  derselben noch nicht 900 Mark Gehalt empfangen. Welcher Dienst ist da zu erwarten? — 24 Millionen Mark sollten die Gehaltsnisse mit ihren 82000 Ansätzen, das Schulwesen hingegen nur 16 Millionen Mark. Die Zinsen der Staatsschuld betragen 560, die Gemeindefschulden 80 Millionen Mark, die Steuererhebung verschlingt aber die Hälfte des Betrages. Eine einzige Gattung, die schwer lastende Verbrauchssteuer, bringt dem Königreiche nur etwa 216 Millionen Mark netto, obgleich sie der Bevölkerung mehr als  $\frac{1}{2}$  Milliarden entzieht und 13000 Prozesse zur Folge hat.

Umilia fordert u. A., um diese furchtbaren Uebelstände zu bekämpfen, daß hingearbeitet werde auf die Heranziehung eines selbständigen Bauernstandes durch Anlauf und Verheilung brachliegender Ländereien und noch in geistlicher Hand befindlicher Kirchengüter, Abschaffung der Verbrauchssteuern auf erste Lebensbedürfnisse, fernschreitende Einkommensteuer, ferner bessere Ausnutzung der Bergwerke, Korrektion der Beuten des Tiber und Po, Abschaffung des Tabaksmonopols, Regelung des Armenwesens durch den Staat, freien und besseren Volkunterricht, Verbesserung der Gefängnisse und der Fabrikgesetz.

Die italienische Kammer hat kürzlich, befristet Unterstützung der allgemeinen Forderungen, einen Ausbruch von 24 Abgeordneten erannt, dessen Bericht noch nicht erstattet ist. Die leitenden Männer thäten aber jedenfalls nicht minder wohl, gewisse tollkühnige Parteien, welche Italien noch zum Ueberflus in Kriege mit dem Auslande führen möchten, von ihren Wählern ernstlich abzumahnern und nach Kräften abzushalten. Denn am Marke der Nation zehren außer den aufgezählten Uebelständen noch manche andere, vor Allem im Süden Nahrungskrisen und weidwerrige, übermächtige, auf Freveltaten aller Art gerichtete Geheimbünde (Mafia, Camorra), und in allen Landesstellen das verberliche Voto. Dieses wirkt nicht weniger als 60 Millionen Mark ab, welche vorzugsweise dem offenen schon so dürftigen Lebensunterhalt der untersten Klasse entgehen.

Die kommunistische Bewegung macht jenseits der Alpen, trotzdem von diesem einig geschürt wird, keine bemerkbaren Fortschritte. In der That, der zerrütteten Elemente sind da schon hinlänglich vorhanden, ohne daß kommunistische Aufwiegelung und Kriege noch hinzukommen.

## Sterblichkeits-Bericht.

Gemäß den Bevölkerungsangaben des kaiserlichen Gesundheitsamts sind in der 41. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 27,8, in Köln 24,0, in Kasel 22,5, in Altona 34,9, in Nürnberg 23,3, in Leipzig 21,5, in Karlsruhe 18,3, in Budapest 38,7, in Wiesel 22,0, in Amsterdam 18,2, in Christiania 19,0, in Odessa 54,7, in Turin 21,1, in London 20,7, in Dublin 26,9, in Breslau 26,8, in Frankfurt a/M. 17,4, in Magdeburg 19,5, in Straßburg 25,2, in Augsburg 25,0, in Stuttgart 20,9, in Hamburg 25,3, in Prag 23,7, in Brüssel 18,3, in Kopenhagen 19,1, in Petersburg 30,3, in Warschau 25,5, in Glasgow 21,1, in Emden 16,1, in Königsberg 31,7, in Hannover 15,0, in Stettin 16,6, in München 32,1, in Dresden 23,2, in Braunschweig 19,2, in Wien 25,3, in Triest 35,4, in Paris 21,8, in Stockholm 18,0, in Warschau 29,5, in Rom 22,3, in Aissano 31,4, in Liverpool 25,8, in Alexandria (Aegypten) 48,7. — Ferner aus früheren Wochen: in New-York 22,0, in Chicago 18,0, in Bombay 31,9, in Philadelphia 16,3, in San Francisco 15,1, in Madras 48,7, in Kalkutta 31,7.

In den meisten deutschen Beobachtungsstationen herrichten beim Beginn der Berichtswache stülische, in Berlin, Köln und Karlsruhe stülische und südwestliche Luftströmungen vor. Sie gingen aber fast allgemein in die Mitte der Woche in legere (in München und Heiligenstadt in westliche) Windrichtungen über und blieben auch bis zum Schluß der Woche vorherrschend, nur in München schlug der Wind am letzten Tage der Woche nach Nordost um. Die im Anfange der Woche das Monatsmittel übersteigende Luftwärme sank allmählich. Regenmiederschläge fielen wenig. Das Barometer sank in den ersten Tagen der Woche tief, hob sich aber wieder und stieg rasch auf die beim Beginn der Woche einge-

